

## Thomismus: II. theologisch

Thomas Marschler

### Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Marschler, Thomas. 2021. "Thomismus: II. theologisch." In *Staatslexikon: Band 5, Schule-virtuelle Realität*, edited by Julius Bachem and Hermann Sacher, 8., völlig neu bearbeitete Auflage, 1037–39. Freiburg im Breisgau: Herder.  
[https://www.herder.de/staatslexikon/artikel/thomismus/#II.\\_Theologisch](https://www.herder.de/staatslexikon/artikel/thomismus/#II._Theologisch).

## II. Theologisch

### [Abschnitt drucken](#)

Im Kontext des sogenannten Korrektorienstreits formierte sich bald nach dem Tod des Thomas von Aquin 1274 ein früher T. als offiziell unterstützte Lehre innerhalb des Dominikanerordens, wobei die Rezeption fremder Lehrelemente nicht ausgeschlossen war. Spezifisch theologische Kontroversthemata betrafen die thomanische Lehre über die Möglichkeit einer Ewigkeit der Welt, die Einheit der substantiellen Wesensform (mit ihren anthropologischen und christologischen Konsequenzen), die Individualität der Engel, die dogmatischen Folgen der Verhältnisbestimmung von Sein und Wesen bei Thomas und die theologische Wissenschaftslehre. Die Heiligsprechung des Thomas 1323 bestätigte seine gesamtkirchliche Autorität. Ab dem 15. Jh. nahm der T. eine zentrale Stellung in der sich verfestigenden theologischen Schullandschaft ein. Antoninus von Florenz OP verfasste mit seiner „Summa theologica“ (1477) das wichtigste moraltheologische Werk ([Moraltheologie](#)) der Epoche. In der Auseinandersetzung mit dem Konziliarismus traten thomistische Theologen als Unterstützer des päpstlichen Primats auf (Juan de Torquemada OP, „Summa de Ecclesia“ [1453]). Die bis dahin qualitativste Gesamtdarstellung der Theologie vom Standpunkt eines strikten T. stellten die apologetisch ausgerichteten „Defensiones theologiae divi Thomae“ (1483) des Johannes Capreolus OP (*princeps Thomistarum*) dar. Der wichtigste Thomist im frühen 16. Jh. war Thomas Cajetan OP, dessen großer Summenkommentar (erschien ab 1508) bis ins frühe 20. Jh. zu einem Referenzwerk avancierte. In dieser Zeit setzte sich die thomanische STh in den meisten Schulen endgültig als Grundlage des theologischen Unterrichts und der systematischen Behandlung der dogmatischen Traktate durch. Besonderen Einfluss entfalteten Cajetans Thesen zu Papst und Ablass, während bestimmte Eigenlehren schon bei Zeitgenossen Kritik hervorriefen. Papst Pius V. erhob Thomas 1567 zum Kirchenlehrer. Bedeutsam für die fortgesetzte Präsenz des T. in der nachreformatorischen Theologie wurde die dominikanische Schule von Salamanca. Die Thomaskommentare des Francisco de Vitoria OP blieben wie diejenigen des Melchor Cano OP ungedruckt. M. Canos berühmtes Werk „De locis theologicis“ (1563) zeigt die Offenheit des frühen Salmanticenser T. für die Aufnahme von Impulsen des [Humanismus](#) und einer verfeinerten theologischen Wissenschaftstheorie. Domingo de Soto OP gehörte zu den einflussreichen Theologen auf dem Konzil von Trient, das u. a. in seiner Lehre über [Glaube](#) und [Sakramente](#) eine deutlich thomistische Prägung zeigt. Während die publizierten Schriften der ersten Generation salmanticensischer Thomisten v. a. durch ihre Erörterung neuer moralischer, juristischer, ökonomischer und politischer Fragestellungen Maßstäbe setzten, kamen in der Folgezeit auch umfangreiche Summenkommentare in den Druck (Bartholomé de Medina OP, Domingo Báñez OP). D. Báñez wurde durch seine Kritik an der Lehre des Jesuiten Luis de Molina über das Verhältnis zwischen Gottes Gnade und menschlicher [Freiheit](#) zum Protagonisten der thomistischen Fraktion im sogenannten Gnadenstreit (neben Thomas de Lemos OP und Diego Álvarez OP). Bezeichnend für sie war die Betonung des souveränen Primats des göttlichen Willens gegenüber dem menschlichen (*praemotio/praedeterminatio physica, gratia efficax*). Gegner der thomistischen Schule stellten deren Thesen nicht selten in die Nähe zu calvinistischen und jansenistischen Irrtümern. In eine zunehmende Distanz zur Jesuitentheologie traten die Thomisten seit Mitte des 17. Jh. auch durch ihre Bevorzugung des Probabilismus gegenüber dem Probabiliorismus in der Morallehre. Weitere bedeutende thomistisch orientierte Summenkommentare verfassten u. a. die Dominikaner Johannes a S. Thoma, Pedro de Godoy und Jean-Baptiste Gonet. Die starke thomistische Prägung der Karmelitschule dokumentiert sich in dem von mehreren Verfassern des Konvents zu Salamanca erarbeiteten großen „Cursus theologicus“ (1631–1704). Im 18. Jh. flaute mit dem allgemeinen Rückzug der scholastischen Theologie und dem institutionellen Niedergang des Dominikanerordens in vielen Teilen Europas die thomistische Literaturproduktion stark ab. Impulse zu einer Rückbesinnung auf Thomas gingen in der ersten Hälfte des 19. Jh. v. a. von Italien aus und wurden bald in ganz Europa wirksam. Das Anliegen dieser „Neuscholastik“ war zunächst eine Erneuerung der katholischen Philosophie gegen die als glaubensgefährdend bewerteten neuzeitlichen Denkströmungen durch Rückkehr zu den Prinzipien der [Scholastik](#), v. a. im Werk des Thomas. Bald griff die Bewegung auch auf die Theologie aus. Nachdem sie bereits im Pontifikat Pius IX. lehramtliche Unterstützung erfahren hatte, setzte sie sich mit der Enzyklika „Aeterni Patris“ Leos XIII. (1879) universalkirchlich durch. Fast alle Lehrbücher der katholischen [Dogmatik](#) waren in den nachfolgenden Jahrzehnten neuscholastisch geprägt, wobei die Ausrichtung an Thomas auch bei nicht-dominikanischen Autoren durchgängig stark war (vgl. etwa Mathias Joseph Scheeben oder Louis Billot SJ). Allerdings trugen die bleibende Rückbindung an die nachtridentinische Kommentartadition und veränderte Darstellungsformen dazu bei, dass Abweichungen von der ursprünglichen Lehre des Thomas oft unreflektiert blieben. Wichtige theologische Debatten der Zeit betrafen u. a. das Verhältnis zur Philosophie, die Gnadenlehre sowie die Themen der Dogmatisierungen von 1854 und 1870 (Mariologie bzw. Papsttum [ [Papst](#) ]/Ekklesiologie). Faktisch förderte der Neu-T. aber auch die Herausbildung einer kritischen Scholastikforschung, deren genuine Erschließung und historische Kontextualisierung des thomanischen Denkens wichtige Voraussetzungen für theologische Erneuerungsbewegungen im 20. Jh. schufen. In diesen waren thomistische Impulse noch zur Zeit des [Zweiten Vatikanischen Konzils](#) allgegenwärtig (etwa bei Vertretern der sogenannten *Nouvelle Théologie* und vielen einflussreichen Konzilstheologen), während v. a. im romanischen Raum auch ein strenger Schul-T. präsent blieb (vgl. Réginald Garrigou-Lagrange OP). Obwohl das Konzil weiterhin eine Ausrichtung des Dogmatikstudiums an der Theologie des Thomas empfiehlt (vgl. OT 16; can. 252 § 3 CIC/1983), ist die thomistische Prägung der katholischen Systematik seitdem stark zurückgegangen und die historische Scholastikforschung hat innerhalb der Theologie an Bedeutung verloren. Systematische Theologie mit explizit thomistischer Ausrichtung wird aber vereinzelt auch heute noch gelehrt, etwa an Dominikanerhochschulen des französischen und englischen Sprachraums.

Autor/in

[Thomas Marschler](#)

Literatur

D. Berger/J. Vijgen (Hg.): Thomistenlexikon, 2006 • R. Cessario: A Short History of Thomism, 2005 • G. Prouvost: Thomas d’Aquin et les thomismes, 1996.

Empfohlene Zitierweise

[Zitation kopieren](#)

T. Marschler: Thomismus, II. Theologisch, Version 08.06.2022, 09:10 Uhr, in: Staatslexikon<sup>8</sup> online, URL: <https://www.herder.de/staatslexikon/artikel/thomismus/> (abgerufen: 12.11.2025)

Lizenz

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>